

VARIA

Brauchtum

Allerhand Gebräicher ronderëm Päischten

Sechs Wochen nach Ostern feiern wir Pfingsten, das Fest der Herabkunft des hl. Geistes. Dieses Fest ist seit dem dritten Jahrhundert bezeugt. Pfingsten ist ein Hauptfest der Kirche und tief im Volksbrauchtum verwurzelt. Die weltlichen Sitten zu diesem christlichen Feiertag ähneln im allgemeinen denen des Monats Mai. „Päischten“ stand auch bei uns im Land im Mittelpunkt einzelner Frühlingsfeste. Ein alter Brauch bestand darin, daß die Kinder von ihren Eltern und Paten ein Kranzgebäck „Päischtkränzen“ geschenkt bekamen. Die Jungen wurden ihrerseits von jenen Mädchen, die ihnen bunte Ostereier verabreichten und dafür am „Fleiderchessdag“ Eierflächen erhielten, mit einem „Päischtkränzen“ verwöhnt. Damit wurde ihnen das Recht zugesprochen, das junge Mädchen zum Tanz zu führen.

Überliefert wird aus dem Syrat, daß am Vorabend von Pfingsten die erwachsenen Mädchen alle Jungen, die sie erwischen, mit

Wasser begossen. Ahnliche Wasserbräuche haben sich im Bayrischen Wald und Niederbayern erhalten. So berichtet H. Kirchoff über das „Wasservogel-Singen“. Junge Männer verkleiden sich, singen an den Pfingsttagen vor der Tür der Bauernhöfe, erheischen Gaben und werden überall mit Wasser überschüttet. Diese Sitten könnten mit der Weihe des Pfingstwassers in Zusammenhang gebracht werden.

In anderen Dörfern lauerten die Jungen den zu spät aufstehenden Mädchen auf und schmückten deren Schlafkammerfenster mit Brennnesseln, Dorngestrapp und Ginster. (nach Prof. Jos Hess) In anderen Dörfern gab es einen „Päischtlömmel“. Der Dorfjunge oder Stallknecht, der am Pfingstsonntagmorgen als Langschläfer aus dem Federbett oder Strohsack schlüpft, wird bei den Dorflieuten zum „Pfingstesel“ gestempelt.

In Esch/Alzette hielten die Jungen am Pfingstdienstag nach dem

Hochamt, die als Jugendmesse galt, ihren Umritt durch die Ortschaft und versammelten sich auf dem „Weiherwies“ zum Wettkennen. Der Letztag gekommene wurden rücklings auf eine alte Mähre gesetzt, mußte statt des Zügels den Pferdeschwanz festhalten und hatte sich viel Spott und Hohn gefallen lassen. Man weiß auch, daß ihm ein Sack über den Kopf gezogen wurde und der Brauch zweifellos ein Überrest der ursprünglichen Vermummung mit grünen Maizweigen ist. (aus Bildern aus dem alten Esch von J. Schmit im Pfarrboten 13. Jahrgang).

In Lintgen konnte man zu Pfingsten ein heiteres Kinderfest. Nach der Vesper versammelten sich die Kinder und zogen zusammen zur Felsl, einer Grotte im Gemeindewald. Diese war Tage vorher mit grünem Laub und Blumen ausgeschmückt. Die Jungen waren Herr und Gebieter über die Grotte, und die Mädchen mußten eine Steckmandel als Eintrittsgeld bezahlen. A. Toussaint

ter Liedergesang und Spielen wurden gemeinsam die mitgebrachten „Päischtkränzen“ verzehrt. (nach der Obermosel Zeitung)

In der benachbarten Eifel bestand der Brauch darin, die Ausgiebung des hl. Geistes dem einfachen Kirchenvolk zu veranschaulichen, indem man während der Messe aus dem „Heilig-Geist-Loch“ im Deckengewölbe der Kirche eine holzerne Taube als Symbol der dritten göttlichen Person auf die Kirchenbesucher herabschweben ließ.

In manchen Bundesländern sind die Pfingstfeuer überliefert, die am späten Abend feierlich gezündet werden. In ländlichen Gegenden, wo Wiesen und Weiden sich im satten Grün ausbreiten, ist Pfingsten das Fest des Viehaustriebs. Der reichgeschmückte Pfingststock führt dabei den Zug an. Auch viele Hirtenbräuche mit Schellenläut sind mit dem Beginn der Weidezeit in Alpenländern verknüpft. A. Toussaint



Sie besuchten das „Luxemburger Wort“

Am Freitag nachmittag stattete die Elternvereinigung aus Lorentzweiler mit Kindern des 6. Schuljahrs der St.-Paulus-Druckerei einen Besuch ab.

Nach der Begrüßung durch ISP-

Generaldirektor Paul Zimmer, erhielten die Besucher beim Rundgang durch die modernen Produktionsanlagen detaillierte Informationen über den gesamten Entstehungsweg des „Luxemburger

Wort“, von der Redaktion über die Setzerei, die Korrektur, die Layout-Abteilung und die Druckerei bis zur Auslieferung der Zeitung.

(Photo: Teddy Jaans)

Heimat und Mission Mai-Juni 1996

Das Winzerdorf Ehnен wird vorgestellt



Zu den Theresia-Feiern in Luxemburg stellt Prof. Norbert Thill das Kloster der Karmeliterinnen auf Cents in Bild und Text vor. Pater Jean-Jacques Flammang geht in seinem Leitartikel auf die Bedeutung der Theresia von Lüxembourg ein, die den Akzent auf das

Vertrauen und die Liebe zu legen pflegte.

In „Spiritualité dehonienne“ geht P. Yves Ledure SCJ anhand von Léon Dehons Texten den Weg der Innerlichkeit ein.

Prof. Jean Malget schreibt ein weiteres Kapitel der Luxemburger

Kirchengeschichte zum Thema „Der Religionsunterricht in den öffentlichen Schulen. Das Kreuz der Kirche von Luxemburg unter Bischof Koppes.“

In „Neue Bücher“ wird unter anderem der erste Band der Clairefontaine Studien vorgestellt, der die Texte der Clairefontaine Studientagung über Pater Léon Dehon, Gründer der Herz-Jesu-Priester, veröffentlicht.

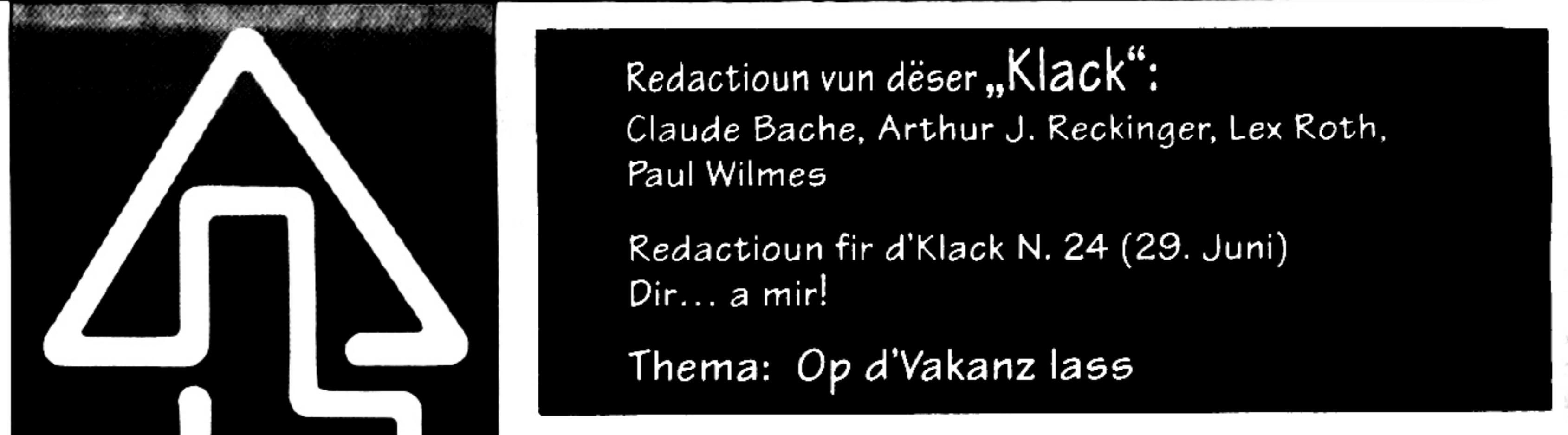
Andere Beiträge dieses Heftes: „Barmherzigkeit will ich...“ Betrachtung anhand des Hoseotextes von P. Théo Klein SCJ; Laetitia und die Neuvangelisierung.

Redaktion und Verlag: Heimat und Mission, Clairefontaine, L-8465 Eischen. CCP 13759-82. Preis pro Heft 100 Franken. Jahresabonnement 450 Franken. Der Jahrgang 1995 ist auch gebunden lieferbar durch Überweisung von 1 200 Franken bei „Heimat und Mission“. Einzelhefte sind am Zeitschriftenstand der Klosterkirche St. Alfonso, 32, rue des Capucins in Luxemburg zu erhalten.

Pour la première fois, l'entreprise générale de construction Félix Giorgetti à Luxembourg-Gasperich avait organisé pour son personnel, en collaboration avec la Protection civile, un cours élémentaire en secourisme. L'instructeur de ce cours qui durait du 20 septembre au 22 décembre 1995 était Marcel Hetto. Une petite réception a été organisée mercredi soir en

honneur des 17 nouveaux secouristes ayant passé avec succès les tests pratiques.

Remise de diplômes à 17 secouristes de l'entreprise Félix Giorgetti à Luxembourg-Gasperich



niel Di Bello, Fernando Dos Santos Pereira, Manuel Garcia Cachulo, Lucian Gheorhe, Cesar Mazzola, Antonio Moreira Da Cruz, Paulo Moreira Rodrigues, Magrico, Jean-Michel Roskam, Pit Schmitz, Feliciano Stacioni, Ninzia Tamborrino, Eric Vandeloise, Antonio Vieira Dos Santos, Manuel Wirtgen, Michael Scheurn und Georges Simon. gds

Eng KLACK für eis SPROOCH

„Hebräisches“

Am Januar war den israelischen President Eser Weizman zu Berlin, wou hin viru Vertrieder vun der jüdischer Communauté eng Ried gehal huet, déi nüt ganz onémstridet war. Dogéint gouf hie weinst sénger Usprooch virum Bundestag an dem Bundesrat, den Dag drop, allgemeng gelueft. Et war och an deer Ried, wou ee bestëmmte Passage mir apaart gutt gefall huet, deen Del nämlich, wou hien iwwer d'Sprooch, séng Sprooch, déi hebräisch geschwät huet. Iwwer dat, wat séng Kompatrioten do gelescht huet, war hier éierlech begeeschtet. Dat konnt einen aus sénger Stëmm erausheiern; och dem Iwwersetzer war et nüt entgaang. Et war mir, wéi wann en hälle soen: mir Judden alleguer schwätzen a schreiven, sangen a bidden, kloen a maarten op hebräisch; et gëft náisch, wat mir nüt och an eiser Sprooch soen a beschreive kënten. Den Här Weizman hat a sénger Liewen eng ganz Rei vun dichtigen a wichtige Funktionneien, ma hei huet séng Séil geschwät.

Ech hun deen Ament dru geduecht, wéi ech an de fozeger Joren am Hellige Land war. Am Fliger fir dohi souz ech nieft engem fréndliche Judd aus Kanada. Nét laang ier mol sterden, huet hie séng Gefiller verreden: „Ech bewunneren déi Männer a Fraen doënne. Ech gin nüt döhinner wunnen a schaffen, ma ech iwwerweisen all Joren zolitten Obolus, fir dat groußt Wierk ze éinnerstezen. Wat mech dobäi nach méi begeeschert wéi den Opschwoen vun Industrie a Landwirtschaft, dat as déi kulturell Leeschung um

A.-J. Reckinger

de laangen „e“

Datt et am Däitschen dräi Maniéier gëft, fir e laangen „a“ ze schreiwen, dat as „normal“ (Tal, Saal, Pfahl) ... datselwecht as de Fall beim „e“ (Schre, Seele, Sehne), ower dat as „eben“ esou, si schreiwe „Fenster“ a „Fäns“ ... maja.

Am Englesche gëft „ea“ op d'mannop dräi Fassonge gelies, den „ou“ och ... mä wat wéllt een dan do moachen?

Just am Lëtzbuergesche schloe mir als an d'Käpp fir e „Kazepipi“, an zwar mam laangen „e“.

ACTION LËTZBUERGESCH EIS SPROOCH

Adressen: Breedewee, 21 L-1917 Lëtzbuerg
Postkësch 98 L-2010
Telephon 47 06 12 Fax 22 24 90 & 45 83 89
Cotisation/Membre: 500 Frang d'Jor
Postscheck: 6644-48



Redaction un déser „Klack“:

Claude Bache, Arthur J. Reckinger, Lex Roth, Paul Wilmes

Redaction un fir d'Klack N. 24 (29. Juni)
Dir... a mir!

Thema: Op d'Yakanz lass

Dem Summer entgéint

Wann een e Lexikon freet, wat de Summer as, da kritt ee vlächt gesot, dat wir „déi Zäit téshent dem héchste Kulminatiounspunkt vun der Sonn an dem Aequinoctium“. Do kann ee mat Recht soen: Méi dréch geet et.

Scho méi interessant gëft et, wann et ém d'Summerkleeder, d'Summerschoulen oder d'Summerfrüchte geet, wéi d'Summerkar, -gescht, -weess a aner Planzen a Frichten, déi nüt winterfest sin an dofir en deelweisweite Joer zeideg gin, wat se geplant oder geséint gin.

Am Summer as et, wou eppes ganz Wichtiges, Liewenswichtiges erwiess. Ouni vill Gedäisch, onopfällig a stell „geschitt eppes“, wat am Fréijoer entstan as an elo lues a lues zeideg gëft. Aus bescheideren Som entwéckelt sech Frucht an „Ziesse“ fir Méisch an Déier, an d'Natur suert derfir, dat d'Aarten an Zorte vu Liewen nüt ze kurz kommen, si gët hinnen d'Chance, fir d'Weiderbestoen.

A.-J. Reckinger

Firwat... oder firwat nüt?

Mir feieren all Jor eisen Nationalfeierdag. Et gaf eng Zäit, do hätte mir newall gärf gefeiert ... ower do hu mir gewos firwat, mä do hu mir nüt däerfe feieren. A wann ee gefeiert huet, dat heesch eise Fändel erausgehaeng oder d'Heemecht gesong huet... da war ét fir hie gescht! ... an dofir hu mir gefaart, gelt dir.

Haut fäerten déi allermeesch vun aiss och, fir um gréissste Feierdag vum Land a vun eiser Dynastie a Fändel erauszehanke; si fäerten ower kee Prisong, kee KZ, keng „Émsied“.

Paul Wilmes

d'Psalmen op Lëtzbuergesch

• e Buch, dat fir eis Sprooch an Identitéit uechter d'gaanz Welt en Zeien as
• e Cadeau, deen émmer gutt ukenn an sii Wert behält
- wart Dir d'Psalmen ewell mat Arém Bong van der AL siche
...et geet nach as de 15. Juni 96!
- Dir kritt d'Psalmen och an all Bicherbuttek ze kafen.

Vum Bësch a sénge Beem...

Mat de waarme Summerméint kënn erém déi Zäit, wou en op flotten Tréppeltir kann déi schéi Streecher vun der Natur bewonnen, an där gin et jo ménge wäreg an ee Gléck och genuch hei bei als am Land.

Sou sin ech dëslescht bei engem „Footing“ (esou muss een dat jo vlächt haudtesdags nennen, wann een durch d'Natur späd-séieren/tréppel geet) op den „Naturéierpad“ vun der Uewersauer, laantscht de Stauséi, geroden. Nét némme, dat d'Landschaft hei einfach phantastesch as, de Syndicat (oder waren et d'Gemengen?) vun

bereit gewiescht, mat Rot an Dot ze hellefen. Mä et as jo nach Zäit dofir. Well soss weess op eemol kee Mensch méi, wat en „Aschert“ (Bergahorn/Acer campestre), eng „Mullebutz“ (Weißdorn/aubépine) oder eng „Esch“ (Esche/frêne) as. Et wie schud, wann en enges Daags vun elauer „auslännische Beem“ eise „stacklëtzbuerguer Bësch“ nüt méi géif gesin!

Vlächt as ét och nüt vu Muttwell, wa mir hei drun eréinern, dat et iwwer eis Planzennimm e ganz Buch vum Henri Klees gëft; och eisen Natur-Musée helleft güt a gär.

Claude Bache